

Das nächste Tageblatt erscheint am Sonntag den 21. August 1944. Preis: 1,50 RM. Bestellen Sie das Tageblatt bei den Zeitungsverkäufern in Ihrer Gegend. Preis für die Abnahme von 3 Monaten 4,50 RM. Einmalige Beleglieferung 1,50 RM. Postgebühren sind extra zu bezahlen. Die Redaktion des Tageblattes ist in der Reichsdruckerei in Berlin. Telefon: 10 10 10. Telegramm-Adresse: TAGEBLATT BERLIN. Nachdruck ist ohne Genehmigung des Verlegers ausdrücklich untersagt.

Riesauer Tageblatt

Verlag: Riesauer Verlag, Riesa. Druck: Riesa. Auflage: 10.000. Preis: 1,50 RM. Bestellen Sie das Tageblatt bei den Zeitungsverkäufern in Ihrer Gegend. Preis für die Abnahme von 3 Monaten 4,50 RM. Einmalige Beleglieferung 1,50 RM. Postgebühren sind extra zu bezahlen. Die Redaktion des Tageblattes ist in der Reichsdruckerei in Berlin. Telefon: 10 10 10. Telegramm-Adresse: TAGEBLATT BERLIN. Nachdruck ist ohne Genehmigung des Verlegers ausdrücklich untersagt.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Bundes zu Wehrmacht und des Kretzgerichts Riesa befuhrlichter bestimmt Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptpostamtes Weigen

Des Führers und seines Reiches national-sozialistische Volksarmee

Tagesbefehl des Reichsführers-ff an das Ersatzheer

Absage jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist

H Berlin. Der Reichsführer H Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am 20. Juli hat mit unser Führer und oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.

Siehe, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, werde ich mich zum ersten Male an euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistung.

Wir werden weder die Kameraden an der Front, noch das deutsche Volk, das Kinder, Frauen und Mütter, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatheer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Städten Tag für Tag ununterbrochen in feierlicher, feierlicher, feierlicher Weise erfüllt wird, solange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Ersatzheeres kompromißlos und ehrlich Abgabe geleistet wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat einbezogen werden kann, seinem Bunde gemäß zur Front geschickt, oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird. Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen: Mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und handfester als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Fügung in unserem Gehorsam, autändig in unserer Bestimmung, nimmer müde in unserer Pflicht in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 30. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

Heidkommandostelle, den 1. 8. 44.

Reichsführer H, Befehlshaber des Ersatzheeres.

Angriffe im großen Weichselbogen abgewiesen

Neue Feindangriffe in der Normandie verlustreich zusammengebrochen / Heftige Kämpfe bei Avranches mit vordringenden Panzerverbänden / Alle Durchbruchversuche des Feindes bei Florenz wiederum gescheitert / Schwere blutige Verluste der Banden auf dem Balkan

Der Stadtteil von Mitau geräumt / Birsen wieder genommen

H Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Casen brachen von Panzern und schwerer Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen.

Südlich und östlich Avanches sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 24 Panzer wurden dort abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampfpanzer feindliche Panzereinheiten und belegte Ortschaften mit vier Witzungen an.

In französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergeschlagen.

Das Berggelände weiter auf London dauert an.

In Italien schloß wiederum alle Durchbruchversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschloß geizen Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist.

Auch der historische schiere Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich feinerer militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliche Artilleriebeschüsse beschädigt.

Deutsche Torpedoschiffe griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 20.000 TNT und ein Zerstörer wurden vernichtet getroffen.

Außerdem erhielten weitere sieben Handelschiffe mit zusammen 40.000 TNT Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige

Verluste. Er verlor außer 18000 Toten 1500 Gefangene und Ueberläufer, sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Ueber zwanzig große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Besiden-Passirah vorgetriebenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpaten-Vorland, besonders im Raum westlich Szamor und bei Reichshof, zu heftigen örtlichen Kämpfen.

Im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenkopf südlich Barichau sind Gegenangriffe im Gange.

Schlachtkrieger verließen auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Züge der Sowjets.

Nördlich Maritsan marßen Truppen des Ersatzheeres und der Waffen-ff, von Schlachtkriegern unterstützt, die Bolschewiken im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Augustom und der Remel kam es zu schwereren mehrtägigen Kämpfen, in deren Verlauf die Crie Kalvaria und Wilkowschkan, verloren gingen.

In Lettland wurde der Südteil von Mitau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birsen wurde im Gegenangriff wieder genommen.

Zwischen der Düna und dem finnischen Meerbusen schloßen mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1800 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Weichselgebiet wurden 801 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Fla-artillerie abgeschossen.

Erneute Befürchtungen in London

Man ist noch auf „schlimmere“ deutsche Waffen gefaßt / Heftige Vorwürfe gegen Churchill

Eine ganze Fülle neuer „V 1“-Wendungen enthalten die Londoner Tageszeitungen. Südliche Blätter berichten dabei über einen Fall, in dem eine „V 1“ mitten auf einen Marktplatz fiel.

In der Nähe des Marktes gelegen die Geschäfte werden leuchtend erleuchtet. Der Marktplatz selbst sei ein einiges weites Trümmerfeld gewesen. Alle Zeitungen unterzeichnen, daß die „V 1“-Waffe dieses Bezirks diese hiesigen Bomben beim Anflug für ein englisches Flugzeug hielt, und daher keine Warnsignale gegeben wurden.

Ein „Daily Herald“-Korrespondent, der zufällig bei der Explosion in der Nähe des Marktes weilt, schreibt: „Ich sah den Explosionsblitz, hörte das dumpfe Rollen der Explosion, dann das Zusammenfallen von Mauerwerk, und daraufhin wurde es dunkel.“

„Von den Schreien nach seiner Schilderung nichts anderes als ein großer Schrei nach Hilfe, begleitet mit menschlichen verdorrten Gesichtern und Schreien, Weie, Danksagung, die in der Nähe standen, selbst Daily Express“, ist am 1. Juli völlig verschwunden, aus der Zeitung entfernt und in Handgefunden hineingeschoben worden.

„Daily Herald“ meldet, die fliegende Bombe sei heute in Gruppen von 14 bis 15 Stück gleichzeitig über London und Südbengalen. Ob diese Gruppen langgestreckte Angriffe. Auch „Daily Express“ berichtet, es können jetzt neuerdings ganze Flüge von fliegenden Bomben auf einmal ausgehen.

Wieder das Schlagwort „Dunkelkammer“ der Deutschen wurde in London denkwürdig berichtet. Der „Daily Herald“ berichtete, daß Churchill seine Vorwürfe gegen die Churchill-Regierung, die sich in London befand, wiederholte.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südbengalen und London erste Befürchtungen über die fortgeschrittenen „V 1“-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Laude mit noch „schlimmere“ deutsche Waffen rechne.

Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V 1“-Feuer Kaiser als bitter, wie Kriegsmärkte das englische Volk sein. Diese Sorgenlosigkeit über die abgelebte Dagegen.

Raum und Zeit in der Kriegführung

Von Oberleutnant a. D. Benary

Raum und Zeit sind die Grundelemente, mit denen der Feldherr beim Entwurfen und bei der Durchführung seiner Operationspläne zu rechnen hat. Jahrhundertlang waren sie gegebene Größen. Die Bewegungen von Freund und Feind vollzogen sich im Schrittmarsch des Infanteristen. Der Feldherr konnte für Stunden, Tage, ja Wochen vorzusehen, wie die taktische und strategische Lage sich gestalten würde. Er konnte in Ruhe seine Entschlüsse fassen, seine Maßnahmen einleiten. Nur selten, nur auf den Höhepunkten der Schlacht kamen Augenblicke, in denen er in Sekundenbruchteilen eine Entscheidung treffen, seinen Plänen eine neue Wendung geben mußte. In der Regel brauchte nur der Reiterführer, als der Befehlshaber der einzigen Einheit, die sich rascher als das Fußvolk bewegen konnte, „im Galopp zu denken, aus dem Sattel zu befehlen und im Marsch-Marsch sich auf den Feind zu stürzen“.

Das Bild hat sich von Grund auf gewandelt. Das Aufgehen der Volkshere mit ihren Millionen von Kämpfern und die um ein vielfaches gesteigerten Schweißleistungen neuerzeitlicher Feuerwaffen haben die Kampfplätze unaussprechlich erweitert. Wenn noch vor hundert Jahren die Schlachten über wenige tausend Schritt im Weite sich dehnten, umfassen sie heute ganze Provinzen, ja ganze Länder, spannen sie ihre Bogen über Flüsse, Seen, Gebirge und Sümpfe, über Geländeformen hinweg, die unere Väter und Vornäter als Kampfplatz von vornherein abgelehnt hätten. Die Heere selbst aber durchdrängen diese Räume mit der Geschwindigkeit des Motors. Sie tauchen auf und verschwinden, wo man es nicht gedacht hat. Sie stimmen die Entwicklung der Lage auf ein Tempo auf, dem der Führer der Gegenpartei auch bei bestmöglichstem Erfahrungs- und Weisheits nur schwer folgen kann, der ihn zwingt, mehr noch als in vergangenen Zeiten, ins Dunkel hinein zu planen und zu befehlen.

Dazu kommt, daß der Motor mit dem Menschen auch den Kämpfer von der Erdenoberfläche geholt und ihm den „Luftraum“ erschlossen hat, daß also der Feldherr nicht bloß „horizontal“, sondern auch „vertikal“ denken und ganz besonders im Reiche der Luftwaffe mit ständig wachsenden Räumen und ständig kürzer werdenden Zeiten rechnen muß. So ist es zu einer seiner wichtigsten Aufgaben geworden, Erd- und Luftkräfte zu einem reibungslosen Zusammenarbeiten noch Raum und Zeit zu bringen.

Auf Karten und Plänen, an der Hand von eingehenden Funk- und Fernsprechen, von Meldungen der Erd-, Ballon- und Flugzeugbesatzer muß der Feldherr sich ein Bild von der Lage nach Raum und Zeit machen. Sein Geist muß lehrhaft ihre Vorzüge und Schwächen erkennen und danach blüschnell den Schwerpunkt bestimmen, wo er die eigene geballte Kraft zum Ziel in die verunwendbare Stelle der Feindfront ansetzen kann. Er darf dabei nicht am Stabsquartier hinter der Front haften und nicht als blaffer Theoretiker seine Truppen wie die Figuren eines Schachspiels hin- und herschieben. Er muß, um die Hand am Pulse der Truppe zu behalten, sich von Raum und Zeit freimachen können, muß im Kraftwagen und im Flugzeug ihrer Herr werden, mit eigenen Augen in verwickelte Lagen Einblick gewinnen und in der Krise des Kampfes die Truppe durch sein Beispiel in wenigen Augenblicken über weite Räume vorwärts zu retten verstehen.

Die Kämpfe im Osten sind im gegenwärtigen Krieg ein Beispiel für ein solches neuzeitliches Auswirken von Raum und Zeit im Angriff und in der Abwehr. Aber der Krieg hat von jeher ein Doppelgesicht gezeigt. Das Vordringen der Technik schlägt nicht allein zugunsten der Beschleunigung des Kampfritmes und der Ausweitung des Raumes aus; es schlägt auch in die Beharrungslage zurück. Die Abwehrkraft der neuzeitlichen Maschinenwaffen trägt nicht selten zu einer Verlangsamung der Kampfhandlungen und zu einer Verengung des Raumes bei. Gegen den Feuerriegel der Geschütze und Batterien, der Pat und Pfad, des Panzerschrecks und der Panzerlauf kommen selbst die geordneten Feuerquellen der Kampfwagen, kommen ihre Begleiter, die Panzergranadiere und Grenadiere, trotz aller Unterstützung aus der Luft nur schrittweise vorwärts. Um jeden Meter Bodengewinn muß hunden, tagelang wochenlang gerungen werden. Das Unvermögen, die Abwehrkraft des Materials auf breiter Front in einem Anlauf zu brechen, zwingt den Angreifer sezierend, die Kraft seiner Maschinenwaffen von der Erde und aus der Luft, frontal und flankierend auf engstem Raum zu vereinen und eine Breche in die vordere feindliche Kampflinie zu schlagen, durch die er abdann in immer wiederholten Schlägen methodisch seinen Angriffspunkt in die Tiefe der Abwehrzone treiben kann. So ging es im ersten Weltkrieg an der Somme, in Flandern zu, so wiederholt es sich im gegenwärtigen, zweiten Weltkrieg in Italien, in der Normandie, als beide Male dort, wo die Briten am Werk sind, die in einem methodischen Einmarsch des Materials alles Geil der Kampfführung sehen. Wohl mögen sie gewöhnt durch lange Ueberkriegserfahrungen — gemäht im Organisieren und gefaßt auf die Rohstoffequellen und Rüstungswerke einer halben Welt — befaßt am Bereitstellen ungeheurer Materialmassen sein, aber sie vergessen immer wieder, daß alles Material tot ist, wenn es nicht durch den Geist der Führung und die Einfacherbereitschaft der Truppe ihm Schwung verleiht.

Hier Fingerzeigegefühl gehört dazu, um rechtzeitig zu erkennen, ob das Vordringen der technischen Kriegsführung auch der Beschleunigung oder Verlangsamung des Kampfritmes, nach der Rettung oder Verengung des Kampfplatzes sich auswirkt. Die deutsche Führung hat im gegenwärtigen Krieg auch in schwerlichsten Lagen bewiesen, daß sie beiden Fällen Rechnung zu tragen vermag, daß sie Raum und Zeit unter den wechselnden Bedingungen zur Erringung taktischer und strategischer Erfolge auszunutzen weis.

Kranzniederlegungen am Sarge Hindenburgs

H Berlin. Am heutigen Todestag des vereinten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers der Infanterie des Wehrerbkreises München, Generalleutnant Gerhard, einen Kranz am Sarkophag des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsbrennmeisters Tannenbergs nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Werner Reich Staatsminister Dr. Weikner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Werner Reich Staatsminister Dr. Weikner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Werner Reich Staatsminister Dr. Weikner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Werner Reich Staatsminister Dr. Weikner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Werner Reich Staatsminister Dr. Weikner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Werner Reich Staatsminister Dr. Weikner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Ostfront: Deutsche Gegenmaßnahmen werden wirksam

An der Ostfront beginnen sich unsere Gegenmaßnahmen auszuwirken. Die Angriffe der Sowjets wurden an entscheidenden Stellen aufgefangen oder zerlegt. In anderen Abschnitten neigten die durch Gegenstöße hart bedrängten bolschewistischen Angriffskräfte den Zusammenhang mit der übrigen Front.

Südwestlich Dolina drang der Feind in die Karpathen ein. Gegenangriffe lähmten ihn in Klauke und Mäden. Im Verlauf der noch anhaltenden Kämpfe gewannen unsere Truppen die vorübergehend verloren gegangene Stadt Dolina zurück. Weitere Erfolge errangen unsere anstreichenden Truppen am oberen Tiszer und am San. Bei Sambor zerschlugen sie den westlich der Stadt lebenden Feind, und im Raum von Sanel und Reichhof warfen sie die Bolschewiken unter Abbruch zahlreicher Kanonen zurück. Am Reichselbogen gelang es unseren Kanonieren, die Uferstellungen der Bolschewiken bis auf einen einzigen Brückenkopf, der sich noch bei Baranow hält, zu vernichten oder zur Bedeutungslosigkeit einzunengen. Dieser Brückenkopf ist jetzt das Ziel unserer Gegenangriffe. Der hier vorgebrachte feindliche Stoßkeil ist ebenfalls wie die in den Karpathen vorgepresste Kampfgruppe durch unsere Gegenangriffe bereits aus dem Zusammenhang mit der übrigen Front gelöst.

Der gegen Warschau gerichtete sowjetische Stoß ist bisher ebenfalls gestoppt. Die Bolschewiken, die vor einigen Tagen vergeblich versucht hatten, durch Sandstreich bei Deblin einen Weichselübergang zu gewinnen, stehen längs des Stromes nach Norden vor. Dort trafen sie aber auf starken Widerstand unserer Truppen. Eine zweite starke Stoßgruppe, die an Siedle vorbei nach Südosten vorrückte, wurde bei Kinst-Masowiezi von unseren Kanonieren aufgefangen. Neue Gegenangriffe warfen nunmehr die nahe an Warschau benachbarten Bolschewiken wieder zurück. Auch bei Siedle trat unser Gegenstoß die nachdrängenden Bolschewiken hart. Bei Kausen kam es zu einem größeren Kampfhandlungen, nur weiter nördlich konnte sich der Feind in dem unübersichtlichen Waldgelände weiter vordringen.

In Lettland hingegen unsere Truppen den bolschewistischen Vorstoß gegen Riga in Straßenschlachten auf. Als der Feind versuchte, die Stadt zu umgeben und gegen die Rigaer Front vorzudringen, wurde er zurückgeschlagen. Den westlich der

Duna von Sudonen vor gegen die Rigaer Front angelegten sowjetischen Stoß löste unser Gegenangriff bei Birken. Trotz erbitterten Widerstandes mußte der Feind Gelände aufgeben. Nordöstlich der Duna hielten die Sowjets ihren Druck aufrecht und griffen im Abschnitt eines Armeekorps am Rantag nicht weniger als fünfmal bis zu Regimentsstärke an. Unter Abriegelung einzelner Einbrüche wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Weiter nördlich besaßen unsere Truppen neue Stellungen. Der einbruchsvolle deutsche Abwehrerfolg bei Rantag fand dadurch neue Bestätigung, daß die Bolschewiken unter dem Eindruck ihrer überaus großen Verluste an den Vortagen ihre Angriffe zwischen Weiswasser und Finnischem Meerbusen nicht mehr fortsetzten.

Nach Wiederanrufung seiner schwer angegriffenen Verbände und nach bester Bereinstellung frischer Kräfte trat der Feind in den Morgenstunden des 31. Juli auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Raum südwestlich Florenz in drei starken Gruppen und mit Unterstützung durch Kanonenerstände erneut zum Angriff nach Norden und Nordwesten an, um Florenz endlich in seine Hand zu bringen. Bereits in der Nacht hatte starkes, vorbereitendes Artilleriefeuer auf breiter Front begonnen, das auch während des ganzen Tages auf unsere Stellungen lag. Neuseeländer trugen wieder die Hauptlast der Angriffskämpfe. Ihre mehrfachen Versuche, die während des Vortages erzielten Einbrüche bei San Michele a Torri zu erweitern, wurde erfolgreich abgewiesen und ihre östlich Carbaia neu erzielten geringfügigen Geländegewinne ihnen im Gegenangriff wieder freitrag gemacht. Aus dem Raum nördlich von Cassino angelegte Vorstöße des Gegners brachten unsere Truppen nach schwerem Ringen zum Stehen. Hierbei entstandene Einbrüche risgellen sie ab.

Vangergrenadiere und Fallschirmjäger verhinderten damit erneut den vom Feind als Tagesziel angekündigten entscheidenden Durchbruch auf Florenz. Die Kämpfe in den einzelnen Abschnitten waren am Abend des Großkampftages noch nicht abgeschlossen. Bei der Abwehr der massierten feindlichen Angriffe fanden unsere Verbände hervorragende Unterstützung durch die Artillerie, die an zahlreichen Stellen die feindlichen Bereitstellungen zerstückte und herantrollende Panzer mittels San Mlato und westlich Carbaia zum Abdrängen zwang.

Jagd auf einzelne Menschen

In Norditalien. Wie aus dem italienischen Hauptquartier gemeldet wird, haben feindliche Terrorflieger in den letzten Tagen wiederholt in Toscana, Piemont und der Lombardie nichtmilitärische Ziele mit Bomben belegt. Der Terrorcharakter dieser Angriffe geht aus der Tatsache hervor, daß mehrfach Personenzüge aus geringer Höhe von feindlichen Fliegern mit Bordwaffen angegriffen wurden. Viele Personen wurden hierbei verletzt. Neuerdings haben feindliche Jagdflieger Bombentag auf einzelne Menschen gemacht, so insbesondere auf Radfahrer und auf den heute tätige Kraftwagen. Einzelne Wohnhäuser oder Kirchen von Landgemeinden werden ebenfalls auf diese Weise angegriffen. Die anglo-amerikanischen Flieger haben damit von neuem gezeigt, daß sie ausschließlich terroristische Ziele verfolgen, um die Bevölkerung entmenslichen zu versuchen.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Gerdler gesucht

Eine Wilkon N.N. für seine Ergreifung

In Berlin. Wegen Mittäterschaft an Attentat auf den Führer am 20. Juli 1944 ist seit diesem Tage flehentlich gesucht: Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gerdler, 81. Juli 1884 in Schwelm geb. u. wohnt in Leipzig.

Für Angaben, die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung von einer Million Reichsmark ausgesetzt. Alle Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Dr. Ley in Ostpreußen

In Berlin. Die harte Entschlossenheit der ostpreussischen Bevölkerung, die ihr im deutschen Schicksalskampf zuvorkommenden Aufgaben kompromißlos zu erfüllen, kam in einer Großkundgebung zum Ausdruck, auf der Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Koch sprachen. „Dieser Gau“, sagte Dr. Ley u. a., „wird der Welt zeigen, zu welchem Einsatz das gesamte deutsche Volk fähig und bereit ist. Während für ostpreussische Männer und Frauen, Arbeiter und Betriebsführer, Kopf an Kopf hier in einer kurzen Arbeitspause dieser Kundgebung des entschlossenen Willens vor mir steht, beweihe Hunderttausende Kameraden ihre Einsatzbereitschaft auf vorgeschobenem Posten. Ich nehme“, schloß Dr. Ley seine Ausführungen, „von diesem Gau die Gewißheit der festen Zuversicht und des unbedingten Glaubens an die deutsche Sache mit uns Reich.“ Koch Dr. Ley sprach Gauleiter Koch und führte u. a. aus, daß sich ganz Ostpreußen in diesen schicksalsschweren Stunden wie ein Mann erhebe, um auf dem Vorposten des Reiches seine Pflicht zu erfüllen.

Der Geist der Kundgebung fand in einem Telegramm an den Führer Ausdruck, in dem die Teilnehmer dem

Anglo-amerikanisch Luftgangster wollen die Bevölkerung Norditaliens terrorisieren

Bei den letzten schweren Luftangriffen auf Genua wurden wieder viele historische Paläste und Kirchen schwer beschädigt. Besonders schmerzlich für das italienische Volk ist die Zerstörung der Kirche San Bartolomeo, eines Gebäudes im typisch romanisch-lombardischen Stil. Die Kirche wurde mit dem angrenzenden Kloster in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet. Sie ist nun durch die feindlichen Bombenangriffe vollständig zerstört worden. Das gleiche Schicksal erlitt das an die Kirche Santa Maria Della Cella angegliederte Kloster, in dem sich Fresken aus dem 13. Jahrhundert befanden. Schwere Schäden trug der in ein Spital umgewandelte Palazzo Doria aus dem 16. Jahrhundert davon, in dem sich gleichfalls wertvolle Fresken befinden, ebenso der Palazzo Grimaldo, eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts.

Florenz deutscherseits als offene Stadt behandelt

In Berlin. Deutsche propagierende Anrufe des anglo-amerikanischen Oberkommandierenden in Italien, General Alexander, an die Bevölkerung von Florenz, sowie militärische Maßnahmen der alliierten Truppenführung — wie die Beschließung des Wasser- und Elektrizitätsnetzes der Stadt, die am 31. Juli stattfand — lassen darauf schließen, daß der Gegner beabsichtigt, Florenz zum Kampfplatz zu machen und das Gebiet der Stadt in seine Operationen einzu beziehen.

Um jegliche Mißverständnisse auszuschließen und die klare Verantwortlichkeit festzulegen, wird hiermit von deutscher Seite erneut festgestellt, daß das deutsche Oberkommando in Italien schon seit längerer Zeit Florenz mit Rücksicht auf seine unerschütterliche und der ganzen Menschheit heiligen Kulturschätze zur offenen Stadt erklärt und diese als solche behandelt hat. Die Stadt Florenz und ihre Einrichtungen werden von den deutschen Truppen in keiner Weise militärisch ausgenutzt.

Politische Übersicht

- Kopenhagen. Auf der Jahresversammlung der Königlich dänischen Regierung wurde mitgeteilt, daß seit Kriegsausbruch 171 dänische Fischer in Ausübung ihrer Pflicht im Osten eingesetzt haben.
- Gené. In zwei Kritiken in der „Entarade Ösvning“ bespricht der britische Zeitschrift „The Economist“ den Inhalt von Kopenhagen. In beiden Fällen interniert und schließlich über die Dänen ausgesetzt wurde, seine Einbrüche von den deutschen Nachkriegsregierungen. In seiner großen Unterstützung habe alles getrimmt, was man in deutschen Zeitungen über den Stand der militärischen Ereignisse gefälscht habe.
- Jamaik. Der Flugzeugangriff in Chicago, der am 1. September stattfand, wurde, was wegen der kühnen Berichterstattung und der Schiffsraumverluste auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

modernsten Fliegen und blühenden Schafe, reichten den Saustat durch eingeschlagene Fenster hinaus, und löschten. Von den Brannen durch die Reite der Hände fliegen die Gimer. Wasser klautet verdammt über allmählich. Dabei, der Straß einer Feuerstrie prallt in glühendes Gedäch.

Vor dem Feldweibel ein feuchter, atmender Mann. Er ist von weiter gefahren. Die Schere kommt es auf seinem Mund: „Pan hilf! — Pan hilf! Mein alt Mutter — mein alt Mutter — da in Haus!“ Die Vorderseite steht schon in Flammen. Große Einreihhaken packen die Seitenwand, zusammengebissene Zähne, Muskelbänder treten hervor, Holz kracht und splittert. Drei, vier Landier bringen durch die eingesetzte Wand, reihen die hoch unverletzte alte Frau aus dem Bett, heben sie durch ein Fenster hinaus. Der Sohn hilft vor dem Feldweibel in die Arnie, will ihm die Hände fassen. Ueber dem Tosen des Feuers, dem Gebrüll der Tiere und dem Gerede der Menschen ist ein Geräusch. Für Bruchteile von Sekunden will das Blut erstarren.

„Pan hilf!“ ... die Volkswaffen fliegen die Brandfelle an, obwohl sie aus ihrer geringen Höhe genau erkennen müssen, daß dort nur die Dämonen ihrer Landsleute in Flammen stehen. Wo sie gehen und stehen, werfen sie die Landier hin, jede Spur von Deckung wird ausgenutzt, in jeder Bodenrinne, unter jedem Faserzug liegt einer. Jetzt in der Luft das hohle Kläuschen, näher, immer näher die mit der Bergung ihres Eigentums beschäftigten Einwohner duden sich — rums, rums, rums! — krachendes, berstendes Holz, pfetzende Splitter, die ringsum durch Jänne zischen, auf Wände prasseln. Dann Stille. Dieht bei der Brandfelle liegen die Einschläge. Vier, fünf Häuser sind zerstört, zwei Einwohner, die sich nicht schnell genug decken konnten, tot, mehrere verwundet. Die Volkswaffen wird wieder aufgenommen. Durch die Nacht rauschen die Flammen. Der graue Morgen findet schwere Trümmer. Räbe deutsche Soldaten rüden in ihre Unterkante ab. Kriegsbereiter Robert Wälgens.

Auf dem Weg der Unterwerfung

Der Premierminister der Londoner polnischen Emigrantenregierung Stanislaw Mikolajczyk ist in Moskau eingetroffen. Zur Begrüßung der Polen veröffentlichte die sowjetische Nachrichtenagentur Tass einen Artikel, in dem unfreundlich darauf hingewiesen wurde, daß dieser Besuch nur dann Zweck habe, wenn der polnische Ministerpräsident in Moskau sei, eine Verhandlungsbasis mit dem bolschewistischen Volksmittler und der Sowjetregierung zu schaffen. Die die Dinge heute liegen, habe es keine Gewalt, welche die Polen — und damit hat die Agentur natürlich den Krewl im Sinn von dem rechten Wege ablenken könne. Ganz im Einklang damit berichtete der „Daily Telegraph“, daß die Reife der Polen nach Moskau überhaupt nur dadurch zustande gekommen sei, daß Mikolajczyk sich bereitgefunden habe, alle gegen Moskau eingestellten Mitglieder seiner Regierung zu entfernen.

Was die Tass den rechten Weg nennt, ist der gerade Weg in die Unterwerfung unter Moskau. Der Krewl hat kein Interesse an einem polnischen Staat, der Handlungsfreiheit hat, sondern verlangt in Polen nur hilfslähmende Handlanger. Wer sich nicht bereitfindet, die Geschäfte der Bolschewiken zu besorgen, den betrachtet Moskau als Feind und für den hat es, wie die Massenführer der polnischen Offiziere im Walde von Katan beweisen, nur den Tod übrig. Der „Begrüßungsartikel“ der Tass hat daher mehr zu bedeuten als nur eine etwas barsch ausgefallene Bewillkommung eines Gastes. Dieser Artikel bedeutet geradezu ein Programm und verifiziert damit die Bestimmungen derer, welche die Reife der Abordnung der Emigranten nach Moskau nur als einen neuen Abschnitt in der Bolschewisierung Europas bewerten. Die Verantwortung für diese Entwicklung fällt auf England. Gleichwohl nicht zwischen den Moskauer Weltrevolutionärsplänen und ihrer Verwirklichung aber noch immer die deutsche Wehrmacht als Bollwerk der europäischen Freiheit.

„Schling' deine Arme um mich, Liebling“

„Schling' deine Arme um mich, Liebling“, heißt einer jener neuen Schlager, die in Hollywood massenhaft fabriziert werden, um den Pantees die Zeit zu vertreiben. Wenn dieser Schlager jedem von einer Chansonette ausgerechnet in einem Saal vorgetragen wird, der bis auf den letzten Platz von Bewundern besetzt ist und noch dazu von Soldaten, die zum Teil die Arme verloren haben, dann ist das wenig taktvoll und macht es uns verständlich, daß an der Soldatenbetreuung in den Vereinigten Staaten in wachsendem Maße Kritik geübt wird. Nach den Klagen der amerikanischen Presse zu schließen, sind die Pantees mit ihrer künstlichen Betreuung ganz und gar nicht zufrieden. Die Juden, die unter diesen Künstlern dominieren, können sich schlecht in der Atmosphäre hineinfinden, und das schon gar nicht in der Nähe des Frontgebietes. So forderten sie, daß sie in Schlafwagenabteilen bis an die Front befördert werden und für die Klaviere, die sie für ihre Musikinstrumente benötigen, verlangen sie Stellen, damit sie bequem von einer Ecke in eine andere verschoben werden können.

Das tollste hat sich aber wohl eine Diva geleistet, die, um den Goldschimmer eines Saales nicht zu gefährden, täglich eine dreistündige Behandlung mit etwa einem Dutzend Eiern fordert. Die Leistungen aber scheinen mit diesen anmaßlichen Forderungen wenig zu harmonieren. Und so jammern die jüdischen Künstler darüber, daß sie auf ihrer Fronttournee zum Teil nur bittige Kritiken erhalten, die sie loszulassen bis ins Herz getroffen haben. Daß die jüdischen Künstler nicht gerade das Kampfgebiet in der Normandie aufgesucht haben, bedarf wohl kaum hervorzuheben zu werden. Wie wohlthuend untercheidet sich von diesem Betrieb die deutsche Soldatenbetreuung, die noch mit den primitivsten Mitteln Entspannung und Erhebung bringt, weil auch unsere Künstler sich als Angehörige eines kämpfenden Volkes fühlen.

Staatspräsident Ryti zurückgetreten

Marshall von Mannerheim stellt sich für das Amt zur Verfügung

In Helsinki. Der Präsident der finnischen Republik, Ryti, hat der Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalsschweren Zeit die Konzentration der obersten ausübenden Gewalt sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in der Hand einer Person zu ermächtigen, beschließen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf dieses Entschließen habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit infolge der vielfältigen schweren verantwortungsvollen Arbeitstätigkeit gelitten habe.

Ministerpräsident Rinolfo, der das Schreiben Rytis vor dem Senat vorlas, teilte mit, daß der Marshall von Finnland, Mannerheim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe, sich seinem Vorschlag für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschließen gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes werde der neue Präsident sein Amt anreten. Der Ministerpräsident sprach dem zurückgetretenen Staatspräsidenten Ryti den Dank des finnischen Volkes für seine wertvollen und für Finnlands unerschütterlichen Leistungen aus, die Ryti in der schweren Zeit vollbracht, die das finnische Volk bisher erlebt habe.

Das 536. Eichenlaub

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Cappeln-Grantsmann. Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Panzer-Regiments. 106. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst von Cappeln-Grantsmann, der sich das Ritterkreuz in den Winterkämpfen 1942/43 im großen Trossen erworben hatte, stand bei Beginn der Invasion mit seinem Regiment bei Torn, gegen das der Feind starke Panzerkräfte vorwarf. Auch im weiteren Verlauf der Kämpfe zeigte das verstärkte Panzer-Regiment von Cappeln-Grantsmann in schweren feindlichen Feuer allen Angriffen. Allein bis zum 20. Juni wurden von ihm hundert schwerere britische Panzer abgeschossen. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er Kommandeur einer leichtschwebenden Aufklärungs-Abteilung und darauf 1½ Jahre als Oberstleutnant im Odebronnkommando des Panzerkorps tätig. Anschließend übernahm er die Führung eines Panzer-Regiments.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Bernhard Rößler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Carl von Ullrich, Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Panzer-Abteilung; Hauptmann Wolfgang Schäfers, Battalionskommandeur in einem leichtschwebenden Grenadier-Regiment, geboren am 20. März 1917 in Kirchberg als Sohn des Polizeicommissars Sch.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann, Kommandeur eines Panzer-Regiments.

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Edgar Wunst, Kommandeur in einem sommerlich-mediterranen Grenadier-Regiment; Oberstleutnant Carl Rößler, Zugführer in einer schweren Panzer-Abteilung.

Neuer fälschlicher Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Karl-Heinz Goltmann, Battalionführer in einem leichtschwebenden Grenadier-Regiment. Hauptmann Goltmann wurde am 25. September 1916 in Samsung als Sohn des Leutnants G. Goltmann geboren.

Riesa und UMGEBUNG

Donnerstag, 2. August
 Sonnenaufgang 5,28 Uhr Mondaufgang 20,18 Uhr
 Sonnenuntergang 20,43 Uhr Monduntergang 8,47 Uhr
 Verbunkung von 21.50 bis 5.03 Uhr

„Frau Geheimrat“

MR. Titel, Diengrad und Berufsbezeichnungen sind ein Ausdruck der beruflichen Stellung oder Anerkennung der sachlichen Leistung. Man sieht ihnen in unserer heutigen Gesellschaftsordnung vielleicht nicht mehr die überragende Bedeutung bei, die sie einstmals besaßen; indessen sind sie im Dienstverkehr und Berufsleben oftmals unentbehrlich und entsprechen der Würdigung der persönlichen Leistung und Stellung, die eine der elementarsten nationalsozialistischen Grundzüge ist. Sie sind in unserer Zeit daher weniger eine Erscheinung des gesellschaftlichen, als des sozialen Lebens, und stets sind sie mit dem Begriff der Leistung verknüpft.

Titel und Diengrade sind deshalb auch an die Person dessen gebunden, dem sie zuerkannt sind; sie müssen verdient werden und sind weder erblich noch übertragbar. Auch der Gattin des Titelträgers stehen sie nicht zu, denn sie nimmt weder die öffentliche Stellung ein noch vollbringt sie selber die Leistung, die dem Titel des Mannes entspricht. Die „Frau Doktor“, die „Frau Professor“ oder „Frau Regierungsrat“ haben also nur dort eine Berechtigung, wo diese Frauen selbst Inhaber dieser Stellung oder des akademischen Grades sind.

Für die „Frau Geheimrat“ aber, die „Frau Major“ oder die „Frau Oberreferendar“, die mit dem Titel oder der Berufsbezeichnung ihres Mannes angeredet wird, fehlt und jedes Verständnis; sie wirkt wie ein Ueberbleibsel aus einer Zeit, die an Keuzerlichkeiten hing und mit Schnürkeln und Verzerrungen die wahre Form der Dinge verdeckte. Wir sollten deshalb endlich auch die Witwe des öffentlichen Lebens von den Rippfäden entrumpeln, die längst nicht mehr unserem Geschma und unserer Zeit entsprechen.

Dieser Appell richtet sich nicht so sehr an die selber betroffenen Frauen, als an all jene Volksgenossen, die aus Gewohnheit oder falsch angewandter Höflichkeit noch immer die Frauen mit dem Titel des Mannes ansprechen. Entbieden wir also künftig diese Frauen der peinlichen Mühe, sich immer wieder gegen solche ungerechtfertigte Anrede wehren zu müssen!

Nimm jeden Alarm ernst!

Ist bei Terror- und Einzelangriffen feindlicher Flugzeuge kommt es immer wieder zu unnötigen Menschenverlusten, weil trotz rechtzeitiger Alarmierung der Bevölkerung manche Volksgenossen es nicht für notwendig halten, die für sie in Betracht kommenden Deckungsmöglichkeiten schnellstens aufzusuchen. Immer wieder werden Menschen auf der Straße und in den Wohnungen tödlich verletzt — Opfer, die unnötig sind und die sich sowohl im Interesse der Angehörigen als auch der deutschen Volksgemeinschaft leicht vermeiden lassen, wenn jeder die Mahnung „Nimm jeden Alarm ernst!“ befolgt.

In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß einzelne Menschen von feindlichen Flugzeugen aus mit

Wenn uns ein Kind geschenkt worden ist / Was das Standesamt verlangt

RSB. Die Anzeige von einer Geburt muß möglichst bald dem Standesamt erstattet werden. Ungeachtet ist zunächst der eheliche Vater. Wenn er nicht selbst die Anmeldung mündlich machen kann oder will, so kann er auch die Anzeige durch jede andere nächste Person machen lassen, vorausgesetzt, daß sie von der Geburt aus eigener Wissenschaft unterrichtet ist. In diesem Falle ist der Vertreter aber mit den nötigen Urkunden und Angaben auszustatten. Bei dem Gang zum Standesamt muß sich der Vater oder sein Vertreter mit folgendem ausprägen: 1. einem Ausweis über seine Person, 2. der Geburtsurkunde und 3. mit dem Vornamen, den er dem Kinde geben will. Die Geburtsurkunde befindet sich im Familienhammbuch, das heute wohl jeder besitzt und das er deshalb mit zum Standesamt nimmt, damit der Standesbeamte nach der Beurkundung der Geburt die Eintragungen auch in das Familienbuch vornehmen kann.

Der Name des Kindes wird endgültig und unwiderruflich festgelegt, und wenn eine mehrfache Benennung vorgesehen ist, muß sich der Vater mit seiner Frau über die Reihenfolge der Namen einigen. Damit zugleich mit der Eintragung auch der Rufname des Kindes bestimmt werden kann. Anträge auf Änderungen nach abgeschlossener Eintragung verurlichen dem Standesbeamten, der Aufsichtsbekörde und dem Gericht umstände und Arbeiten, die vermieden werden sollten.

Die Eintragung wird mit einer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit vorgenommen, die dem Väter übertrieben

erschelten mag. Wenn er sich vergegenwärtigt, daß eine Urkunde anfertigen ist, die für Jahrhunderte leserlich, klar und eindeutig in Schrift, Form, Ausdruck und ihrem Inhalt nach wahr und richtig sein muß, wird sie ihm aber verständlich.

Außer der Beurkundung im Standesamtsregister ist gar vieles zu besorgen. Das Familienhammbuch wird ergänzt und das Statistische Reichsamt mit den Personalien des Kindes und der Eltern versehen. In den Listen des Statistischen Reichsamtes steht jeder deutsche Staatsbürger mit Namen und allen persönlichen Einzelheiten von Geburt an verzeichnet. Der Standesbeamte stellt auch die erforderlichen Urkunden für Wochenbeihilfe, Ehestandsbarlehen, Kinderreihenbeihilfe und Sparfahrgeschenkblätter aus. Die Meldeämter sind zu benachrichtigen, das Gesundheitsamt, das Amt für Volksgesundheit bei der Kreisleitung der RSBV, und unter Umständen auch die Ortsgruppe der Partei.

So hat der Standesbeamte nach jeder Geburt eine umfangreiche und sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Aber auch der Vater eines Kindes unterliegt heute einer besonderen Verpflichtung. Wir denken hier an die, seinem Kinde einen Vornamen zu geben, der unserer völkischen Art entspricht. Wegen undeutscher Namen kann der Standesbeamte Einspruch erheben. Es ist daher Sache der Eltern, schon vor der zu erwartenden Geburt sich bei der Auswahl des Vornamens darum zu kümmern, ob es sich um einen wirklich deutschen Namen handelt. In seinen Namen gibt sich ein Volk sein Gesicht.

Maschinengewehren und Bordkanonen beschossen wurden. Durch ungehöriges Verhalten kann es trotz der an sich geringen Aussicht, getroffen zu werden, dabei zu Personenschäden kommen. Es ist deshalb notwendig, daß man bei Annäherung von fliegenden Flugzeugen, die man nicht einwandfrei als deutsche ausmachen kann, für kurze Zeit Deckung nimmt, indem man sich entweder durch Betreten eines Hauses, Verstecken in einem Busch oder unter einem Baum der Sicht des feindlichen Fliegers entzieht oder hinter dicken Bäumen, Mauern, Büschen oder in Straßengraben, hinter Erdwällen, in Kellerfurchen und dergleichen auf kurze Zeit Deckung sucht.

Dein Arbeitseinsatz ist auch eine Vergeltung. Darum zögere nicht länger, hilf mit in der Rüstung!

Den höchstmöglichen Wert für die Punkte

RSB. In einer Verordnung des Produktionskontrollamtes für Rüstung wird betont, daß es die oberste Aufgabe der Rüstungsindustrie ist, denjenigen Volksgenossen, die sich auf Grund der Wehrkraftverleihungen ein Wehrdienstausweis anerkennen können, den höchstmöglichen Wert für ihre Punkte zu sichern. Die Betriebe werden daher verpflichtet, vor der Beurlaubung zu prüfen, ob das Gewerbe den Wehrdienstausweis einträgt, um im Vereinigungsvertrag die Beurlaubung einer Wehrkraft herbeizuführen. Zur Sicherstellung der Beurlaubung beurlaubeter Wehrkräfte wird bei der Wehrkraftgruppen Beurlaubungsindustrie eine Wehrkarte eingeführt. In ihrem Auftrage gehört die Prüfung der Wehrkarte in Bezug auf die beschriebene Verwendung der Wehrkarte, die Beurlaubung von Wehrkräften und die Übertragung der Wehrkarte in den Betrieben in Bezug auf Zulassung und Arbeit.

Richtlinien für die Zahnbehandlung / Ein Aufruf an die Bevölkerung

nds. Reichszahnärztesführer Dr. Stud gibt in seiner Eigenschaft als Leiter der Zahnärztlich-Dentistischen Arbeitsgemeinschaft Richtlinien bekannt, die die Arbeitsgemeinschaft für die Zahnbehandlung im Kriege erlassen und für sämtliche Zahnärzte und Dentisten verbindlich erklärt hat. Die Zahnärzte und Dentisten leiden heute unter einer außerordentlichen Arbeitsüberlastung. Trotz der Einberufungen müssen sie die Behandlung der Zivilbevölkerung und der ausländischen Arbeitskräfte einschließlich der Vertragszahnbehandlung für Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst usw. bewältigen. Zu ihren besonderen Aufgaben gehört die zahnärztliche Sanierung der wehrfähigen Jugend und die vorrangige Behandlung von Schaffenden im Rüstungsprozess.

Die Arbeiten müssen daher auf Maßnahmen beschränkt werden, die vom gesundheitlichen Standpunkt wirklich dringlich sind. Wünschenswerte Behandlungen, wie z. B. die Ueberbrückung kleiner oder auch mehrerer Zahnlücken durch Eingliederung feststehender Zahnersätze, sogenannter Brücken, können nicht mehr als zulässig anerkannt werden. Ferner

ist für die Dauer des Krieges nur noch Plattenzahn zulässig, wenn Frontzähne oder eine bestimmte Anzahl von Malzähnen fehlen. Nach wie vor ist auch die Eingliederung von Kronen und Stützjähnen statthaft, wo dies der Zahnarzt oder Dentist zur Erhaltung eines Zahnes oder seiner Wurzel für notwendig hält. Ein wesentlicher Vorstoß in das Gebiet der Vorbeugung wurde durch die Empfehlung gemacht, auch die kleinsten kariösen Defekte an Zähnen zu fällen, um der Entstehung größerer Zahnschäden vorzubeugen.

Andererseits wird nahegelegt, Zähne zu entfernen, die tief zerkratzt sind oder bereits Veränderungen an den Wurzelstücken zeigen, da ihre schmerzliche Behandlung erhebliche Zeit erfordert. Die Richtlinien gelten auch für die private Praxis. Von der Bevölkerung wird das erforderliche Verständnis für diese Maßnahmen erwartet und an alle Volksgenossen appelliert, auf die auf die Richtlinien gestützten Vorschläge der Zahnärzte und Dentisten zu hören und weitergehende Wünsche bis nach dem Kriege zurückzustellen.

Renate findet ihren Weg

Roman aus der Nachkriegszeit - Von Alice Steege

Urban-Schubert: Deutscher Roman-Verlag, 8. Urmisch, Bad Seibitz (528) 27

Die Kochanowa hatte die Nachricht von Graf Alvens Verlobung mit einem jungen, ironischen Glückwunsch quittiert. Es bereitete ihr ein spöttisches Vergnügen, sich den schönen René als Gatten eines pommerischen Landmädchens vorzustellen. Im übrigen ließ sie die Verbindung mit ihm nicht abweisen.

Sie hatte bislang noch nicht wieder nach Breslau zurückkehren können, weil eine schwere Erkältung sie zwang, eine Kur in Bad Reichenhall zu gebrauchen. Solange sie sich nicht wohl fühlte, hatte sie keine Lust, Ränke zu spinnen. Je mehr sie aber gesundete, desto begehrter stand Graf Alvens vor ihrer Seele. Sie war fest entschlossen, ihn, der einst ihr verfallen gewesen war, dem pommerischen Ganschen nicht kamplos zu überlassen. Dieses Ringen lockte sie, weil es durchaus nicht leicht schien. Das hatte sie aus René's Antwort auf ihren Glückwunsch gespürt. Er schien diese Renate tatsächlich zu lieben und in ihr eine Art höheres Wesen zu sehen, so unglücklich das Rang. Erst im Dezember konnte sie nach dem Ausspruch des Regies auf ein Wiederauftreten rechnen.

Die ersten Proben ergaben, daß ihrer Stimme das lange Ausruhen gut bekommen war. Auch sonst fühlte sie sich frisch und elastisch. Sie sagte es durch, als Carmen zum erstenmal wieder vor das Publikum zu treten.

René sah an einem kalten Dezembermorgen sehr unbeläunig in seinem Büro. Gelangweilt hatte er seine Post durchgesehen und gähnend festgestellt, daß es sich nur um belanglosen Kleinram handelte.

Er rief seinen Bürovorsteher und erkundigte sich nach den Mandanten im Kartenzimmer. Ein Viehhändler be-

gehrte seinen Rat in einem Prozeß, den er mit einem Bauern führte; eine ältere Geschäftsinhaberin wollte eine größere, nicht bezahlte Rechnung eintragen.

Obe, gestülpte Arbeit dachte René, während er mit gewohnter Liebeshörigkeit die gewünschten Auskünfte erteilte.

Später erschien seine Stenotypistin und bot ihm ans Telefon. Die Rechtsanwältin Neumann und Krause, junge Leute, die erst vor kurzem gemeinsam ein Büro aufgemacht hatten, wollten ihn persönlich sprechen.

Krause war am Apparat. Er fragte in betont schneideriger Art an, ob Graf Alvens geneigt wäre, ihm die Beratung einiger Mandanten in einem Zivilprozeß — Hausbesitzer gegen mehrere Mieter — abzunehmen. Er hätte jetzt für solche kleinen Sachen wenig Zeit. Ihnen sei doch die Beteiligung in dem großen Schieberprozeß übertragen. Unverhüllte Ironie schien aus der Stimme des jungen Anwalts zu sprechen.

René lehnte Schroffer ab, als es sonst seine Art war. „Die denken wohl, mit mir sei nicht mehr zu rechnen! Ich bin vielleicht gerade noch gut genug, um Herrn Müller Karzuzumachen, daß Frau Schulze es nicht nötig hat, eine undichte Wasserleitung auf eigene Kosten in Ordnung bringen zu lassen. So weit ist es also schon gekommen.“

René raste, und zum erstenmal regte sich etwas wie ein leiser Bröck gegen René in seiner Seele. Seine Eitelkeit war noch nie so schmerzlich getroffen worden.

„Euch werde ich es beweisen, ihr Hallunken!“ knirschte er mühtend und hieb mit der flachen Hand auf den Schreibtisch, daß der Bürovorsteher im Nebenzimmer erschrocken zusammenfuhr.

In dieser Stimmung erreichte ihn ein Bote mit einem Briefchen der Kochanowa. Sie hatte bisher von ihrer Rückkehr noch nichts verlauten lassen. Heute schickte sie ihm eine Karte zur „Carmen“-Vorstellung im Stadttheater mit ein paar lebenswichtigen Zeilen und der Bitte, ihr nach der Vorstellung im kleinen Kreise ihre Genesung feiern zu helfen. Im ersten Augenblick war René geneigt, eine höfliche Abfolge zu senden. Er hatte unter das Erlebnis mit der de-

fürerischen Sängerin einen Strich gemacht und glaubte es seiner Braut schuldig zu sein, die Kochanowa jorkan zu meiden.

Doch dann erschien es ihm ungerechtfertigt dort, eine Dame, die ihm nahegestanden, derart zu verlassen.

„Eine gesellschaftliche Verpflichtung wie so manche andere“, murmelte er, „schließlich bin ich doch kein Franziskanermonch, und in meiner heutigen Verfassung kann ich wohl etwas Aufseherung vertragen!“

So bestellte er einen großen Reifenstrauch, der der Künstlerin nach dem zweiten Akt überreicht werden sollte, und verbrachte den Tag in angeregter, pridelnder Gemütsarbeit, was der Abend ihm bringen würde.

Sorgfältig klebete er sich für die Oper an, betrachtete sich wohlgefällig im Spiegel und war im Gegenfah zum Vormittag recht zufrieden mit sich. Er lächelte jetzt barüben, daß er nur einen Augenblick hatte zögern können. Eine Eröffnung der Theaterwelt ohne ihn? Einfach undenkbar! Damit nahm er niemandem etwas. Im Gegenteil! Er würde durch einen reizvollen Bericht über diese Vorstellung Renates gleichförmige Lage festlich beloben.

Das bunte, glänzende Bild des bis auf den letzten Platz gefüllten Stadttheaters tat ein Abtrages, um seine unruhigen Gedanken restlos zu verschrecken. Er wurde viel beachtet und angestarrt, trotz eines Menge Bekannte, tauschte hier einen Händedruck, dort ein klägliches Scherzwort aus.

Dann begann die Vorstellung. Der Zauber dieser aufreizenden, auf Wirkung berechneten Musik nahm Wonen gefangen. Hier fühlte er die Sprache eines Kindes und Gefisses, der ihm verwandt war. Der jagende Rhythmus teilte sich seinem Körper unwillkürlich mit, und im Dunkeln seiner Boge bewegte er fast unbewußt seine Hände und Fußspitzen.

Wie leicht beschwingt, wie göttlich schön! dachte er und richtete gespannt sein Opernglas auf die Bühne. Das Haus sah atemlos. So himmelnd, so lebensprägend hatte die Kochanowa selten ausgesehen und gespielt! Glodenflaw, weich und voll beherrschte ihre Stimme den Raum.

(Fortsetzung folgt)

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944

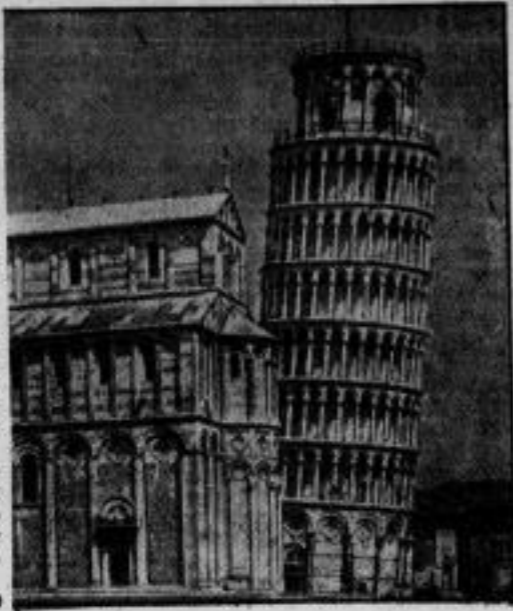


EINSATZ FÜR DEN SIEG!

HAUSSAMMLUNG 6. AUGUST

Der schiefe Turm von Pisa in Gefahr

Anglo-amerikanische Batterien haben unter dem faden-scheinigen, von deutscher militärischer Stelle schon vor einigen Tagen widerlegten Vorwand, der Turm werde von den deutschen Truppen als Beobachtungsstand benutzt, auf dieses in der Welt einmalige Bauwerk das Feuer eröffnet.



Aus aller Welt

II Weimar. Der Angeklagte Walter Meyer, der wegen raffinierter Mordverbrechen vor dem Amtsgericht Weimar stand, hatte ein Mädchen kennengelernt, dem er erwiderte, er habe sich als Kriegsteilnehmer sehr verdient gemacht, sei Stabsfeldwebel, alles auf Artois bekommen usw.

Neuregelung des Luftwaffen- und Marine-Helfereinsatzes (HJ.)

HJ. Nachdem die beiden älteren Jahrgänge der Mittel- und Oberstufe für Jungen von nun an einjährig als Luftwaffen- und Marine-Helfer im Rahmen des HJ-Organisationen unmittelbar einbezogen werden, ist die Frage der Neuregelung des Einsatzes dieser Jugendlichen im Hinblick auf die Kriegsjahre 1944/45 zu entscheiden.

der Wehrhaltung der Einsatz- und Berechnungsaufgaben der Helfer wirken vor allem Luftwaffe und Marine, Schule und Hitler-Jugend mit. Bei dem Einsatz selbst wird auf allen Wehrteilen darauf Rücksicht genommen, daß es sich hier noch nicht um Erwachsene handelt, sondern um Jugendliche, am Hitler-Jugend.

Amtliches

Bekanntmachung
1. Die Bekanntmachung über die Verlegung nährlicher Dienststellen in der Pfalz des Rieser Tageblattes vom 1. 8. 1944 hebe ich hiermit auf.

Verloren

Verloren Auspuffrohr Dienstadt früh Panziger Landtruppe. Bitte gegen Besetzung abzugeben Witte, Ragewitz.

Biete

Biete 2 Paar D.-Vederschuhe, wenig getr., Gr. 36/37, fuchs gleiche, Gr. 38/39. Ang. unt. R 1274 an das Tagbl. Riesa.

Hotel zum Stern, Riesa

Sonntag, den 6. August 16 und 19.30 Uhr: 2 Veranstaltungen para. Gastspiel Alfred Schröder der Schöpfer u. Gestalter der Montag-Bundung

Für jeden etwas

Betty Sedlmayr, die bekannte und beliebte Rundfunk-Sängerin Lisel Zecha bringt Grüssle a Wien Hub. Koch, d. Lausub v. Rhein Bühnen-Schau-Orchester Bruno Nanni

Die Abteilung Kriegsmarine des Wehrbereichskommandos in Großenhain, Albertstr. 2, Zimmer 38, erteilt Auskunft und Rat über Laufbahnen und Aufstiegsmöglichkeiten in der Kriegsmarine und über alle Fragen, die mit der Einstellung als Freiwilliger (s. B. als Bewerber für aktive und Reserve-Offizier-Laufbahnen, als Väterdienstender oder Kriegsfreiwilliger) zusammenhängen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Achtung! Arbeitssperr, Invalidenrentner, Körperbehinderte, Bombengeschädigte, Umquartierte und Rentner des Kreises Großenhain! Infolge beruflicher Tätigkeit des Kreisreferenten für Arbeitssperr, Pg. Curt Zichelske, finden die Sprechstunden für o. a. Kameradinnen und Kameraden ab sofort nur noch jeden Donnerstag ab 18 Uhr in der Wohnung des Pg. Zichelske, Großenhain, Schillerstraße 9, statt. Wir bitten die Kameraden, sich an Zeit und Stunde des Pg. Zichelske zu halten.

Krankengymnastin M. Elisabeth Hesse

keine Sprechstunde bis 32. August

Suchen Sie eine Kaufswohnung?

Wissen Sie sich in die Kaufsfortsetzung des Mietvereins Riesa u. Umg. e. B., Riesa, Schlageterstraße 16, eintragen und bedienen Sie sich der dort vorliegenden Kaufangebote. Bei einem Wohnungstausch nach außerhalb erfolgt die Taufvermittlung durch die Versteigerungs- bzw. Wohnungs-tauschstelle. Eintragungen und Einrichtungsmaßnahmen in die Wohnungstauschstellen können dienstags und freitags von 10 bis 12 Uhr erfolgen.

Kirchennachrichten

Landeskirchliche Gemeinschaft, Riesa, Goethestr. 10. - Donnerstags, den 3. August, 10.30 Uhr.

Für Führer und Großdeutsche

kämpfte und gab am 2. Juni in Italien als höchsten Einsatz sein hochachtungsvolles Leben unter innigstgeliebter, jüngerer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Obergefehlshafte Führer im Bann 101 d. HJ.

Bg. Herbert Reil

Oberleutnant d. R. Inhaber des O. 1. Verdienstkreuzes mit Stern u. zwei Auszeichnungen vom 2. 7. 1915 gef. 2. 8. 1944

Erich Wohlbe

geb. 10. 7. 1912 gef. 23. 8. 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten wenige Tage vor seinem Geburtstag sein Leben lassen mußte.



Schuh-Kühn

Inh.: Paul Kühn Riesa, Schlageterstr. 38 Ruf: 1310

Wer tauscht weislad. Kinderbett

mit Aufleger ges. guterb. Damen- oder Herrenfahrrad. Ang. u. T 1261 an Tagbl. R.

Biete dr. Damen-Sp.-Schuhe

Gr. 38, fuchs Rinderisportwagen. Ang. unt. P 1258 Tagbl. Riesa.

Lieferhüter erhielt

schmerliche Nachricht, daß in Juvierstadt auf ein baldiges Wiedersehen mein heißgeliebter, guter Vater, der treuherzige Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

In tiefer Trauer

seine liebe Gattin Bella Wohlbe geb. Starke Tochter Renate Ernst Wohlbe und Frau als Eltern seine Geschwister und Verwandten.

Verkaufe neuen, mod. Sommerhut

Zu erfr. L Tagbl. R. Riese Steppdecke, fuchs Lederhose mit hob. Abs. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Grüntohl, Rosentohl- und Borreepflanzen

gibt ab Stadtkäseerei Riesa. Kohlrabi- (Blauer Speck) u. Kohlrübenpflanzen (gelbe und weiße) hat noch abzugeben Wache, Praulitz, T. Heyda 56.

Unser kleiner Diebling

Gudrun ist am 29. 7. 44 im zarten Alter von 5 Monaten für immer von uns gegangen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen Alice Haade

findet morgen Donnerstag 15 Uhr auf dem Gräberfeld Friedhofe in Glaubitz statt. Familie Alfred Haade Gräber

Dankagung

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden beim Heimgegangenen un. lieb. Mutter, Frau Marie Färkenau geb. Fährholz, sagen wir allen un. herz. Dank.

Dankagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme d. Wort, Blumen- und Geldspenden beim Heimgegangenen un. lieb. Sohnes und Bruders, des Arbeitmannes Fritz Rudolph, sagen wir hiermit allen un. herzlichsten Dank.

Dankagung

Für das ehrende Gedächtnis für das ehrende Gedächtnis, die erwiesene Anteilnahme bei dem Heimgegangenen un. lieben Verstorbenen danken wir herzlich P. Wöpfer und Kinder Johanna-Linke geb. Reinhardt Riesa, Adolf-Dietrich-Platz 8

Dankagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme d. Wort, Blumen- und Geldspenden beim Heimgegangenen un. lieb. Sohnes und Bruders, des Arbeitmannes Fritz Rudolph, sagen wir hiermit allen un. herzlichsten Dank.

Dankagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme d. Wort, Blumen- und Geldspenden beim Heimgegangenen un. lieben Verstorbenen danken wir herzlich P. Wöpfer und Kinder Johanna-Linke geb. Reinhardt Riesa, Adolf-Dietrich-Platz 8

Das Reich... Weiterhin... London / I... Bescheiden-P... Obersta... In de... Artille... keine Har... wurde au... Stellen... im fortich... Die i... gedrunge... spigen ge... wiesen un... Schla... nen im F... größere R... Heber... gebieten... Im P... Kampf un... haben die... Gelungen... Schw... dem Gro... In P... freudlich... Die Ang... und Artil... Schlichte... rechtlich... wickl... zifan... gungen un... Die Ein... eines beut... Hangen, d... panie des... Freigabe... berung auf... Die trie... Am 8. G... Gruppe pos... nach Einsh... durch G... (Wesamf... fentlichen... Die... (H... Schwerte... Kreuzes... eines R... Beirma... Mit her... der Führ... deutschen... (Leutnant... der erlöste... Der am... Hierdurch... in dem Zie... (Beitrag... deutlichen... am 30. Ju... 31. Madi... bei der S... Verteilung... neu Arcey...